

ost.

erreich-Ungarns.

1917

XXIV. Jahrgang

ten Flandernschlacht aux für die Kriegshetze.

ost täglich zweimaliger Zustellung
für Wien:
monatlich K 4.50
vierteljährlich 13.—
halbjährlich 26.—
Für Oesterreich-Ungarn:
bei täglich zweimaliger Postver-
sendung:
monatlich K 6.20
vierteljährlich 15.—
halbjährlich 30.—
bei täglich einmaliger Postver-
sendung:
monatlich K 4.50
vierteljährlich 13.—
halbjährlich 26.—
Für Deutschland:
vierteljährlich Kreuzbandsend. K 18.—
und durch die Postämter laut dort
aufgelegender Postzeitungsliste.
Mitarbeiter des Weltpostvereins:
vierteljährlich Kreuzbandsend. K 22.—
und durch die Postämter laut dort
aufgelegender Postzeitungsliste.
Einzelpreise für auswärts:
Morgenblatt 10
Nachmittagsblatt 6
Nachmittagsblatt separat 8

Deutschböhmisches Dinge.

Von Dr. Josef Rocoł, Prag.

Die deutsche Universität Prags und insbesondere deren juristische Fakultät als Schule und Vertretung der politischen Wissenschaften bildet den Gradmesser des jeweiligen Einflusses in Deutschböhmen. Hier finden wir wieder die Gegensätze verkörpert, die in Deutschböhmen da und dort erscheinen. Zu die Zeit, da Wieser sich in Prag betätigte, fällt der Höchststand des Prager Einflusses, verkörpert in und durch Krasnopolski, den scharfsinnigen Zivilrechtler romanistischer Art. Den Gegenpol vertrat Heinrich Schuster, eine weiche, echt germanisch-träumerische Künstlernatur — die ästhetische Beschaffenheit des deutschen Rechtes erzeugt Juristen wie ihn, Felix Dahn oder Heinrich Sigl. Die Stellung beider an der Fakultät färbt natürlich ab auf ihren Gegenstand. Das Fach des österreichischen Zivilrechtes, jene einzige Wissenschaft, von der ein großer Jurist sagte, daß sie an den Grenzen des Staates ihre eigenen Grenzen findet, wurde zum beängstigtesten, das universelle deutsche Recht zum Aschenbrödel. Daß Krasnopolski auch auf die Besetzung der Fächer Einfluß nahm, ist nur natürlich. Geistreich, scharf, lateinisch prägnant in seinem gesamten Wesen, selbstbewußt und kampferprobt bildete er ein kaum zu überbietendes Original, ebenso gefürchtet nicht bloß als Prüfer, noch mehr als Gegner. Krasnopolski spürte die sozusagen unbewußte Rivalität Schusters, denn er fand Schuster seines Angriffes für würdig und prägte unter Anspielung auf den Altmeister österreichischen Rechtes, den berühmten Wiener Schuster, das Wort vom „Glückschuster“. Dieses Wort ist dadurch historisch geworden, weil Krasnopolski die ganze Bedeutung des damals an der Universität einzig herrschenden Prager Einflusses formulierte und darin seine eigene Art verewigte. Berühmt war die juristische Fakultät zu seiner Zeit, das läßt sich nicht leugnen, populär aber sicherlich nicht, populär nicht so sehr im Sinne der studentischen Beliebtheit als jener der in Deutschböhmen maßgebenden Kreise. Das lag vielleicht nicht so sehr an der Persönlichkeit Krasnopolskis als vielmehr an der Hervorhebung seines Faches. Er und sein Fach überlebten eben die Zeit der Advokatenherrschaft in Böhmen, heute sind es nicht die Advokaten und Richter, welche bei uns den maßgebenden Einfluß haben, die einzige Ausnahme, Dr. Fritz Kaufmann, ist zuerst Großindustrieller und Advokat bloß nur im Nebensach, trotz seiner Stellung als Präsident der Advokatenkammer, sondern maßgebend wurden die Wirtschaftspolitiker: Händler, Fabrikanten und Grundbesitzer. Die Unpopularität unserer Universität findet dann hier und da ihren Ausdruck in deren Zurücksetzung bei den verschiedensten Anlässen, was in der Regel nicht auf die mangelnde Einsicht der Regierung, sondern das mangelnde Interesse jener genannten einflussreichen Kreise zurückzuführen ist.

Auch in diese Gegensätze mußte Wieser mit seiner wachsenden Autorität geraten. Auch hier obfierte sein Wille, denn tatsächlich erfolgte eine Neuorientierung, welche den politischen Wissenschaften einschließlich des deutschen Rechtes als Vorbereitungsfach den den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Vorrang verschaffte und auch die personalen Zustände nicht unberührt ließ. Zeitlich gekennzeichnet wird diese Epoche mit dem Eintritt Rintelens des Älteren in die Fakultät, der, dem Alter nach fast ein Student, sich in seinem Wesen mit seinem süddeutschen Dialekt sehr kennzeichnend in dem Kreise des der erblichen Geld-, Beamten- und Geistesaristokratie entnommenen Gelehrtentums

abhub. Den Schluß dieser Epoche bezeichnet der im Vorjahre erfolgte Abgang Rintelens des Jüngeren.

Heute herrschen allerdings die politischen Fächer, aber es überwiegt wieder der Prager Einfluß, stärker noch als zu Zeiten Krasnopolskis, eben weil er seine Stützen dem Politikum entnimmt.

Wollen wir nun die Bedeutung des heutigen Ministers Wieser, der so bedeutsam in das geistige Leben Deutschböhmens eintrat, mit wenigen Worten umschreiben, so müssen wir sagen: Ebensovienig als wir Deutsche in Böhmen und wir Krier in Prag unsere Minorität aus der Welt schaffen können, ebensovienig genigte die einzige Persönlichkeit Wiesers dort, wo er eingriff, den Gleichgewichtszustand herzustellen, selbst mitunter zum Wohle der gegenteiligen Interessenten, weil dieser Zustand allgemein den Frieden brachte, wo sonst der Kampf vorherrschte. Und welches waren seine Mittel? Er bekannte sich zu diesen in einem Aufsatze, den er vor nicht langer Zeit veröffentlichte, und worin er mit einer nicht mißzuverstehenden Geste auf die Aricasursachen in Oesterreich bedauert, daß durch Jahre und Jahrzehnte der österreichischen Politik soundsoviel wertvolle Kräfte — daß es zufälligerweise gerade die konservativen waren, auf welche er hinwies, zog ihm hier viel Mißfallen zu — verloren gingen, auf welche der Staat künftighin nicht verzichten kann. Darin aber lag der Erfolg seiner Politik. Ein Liberaler seiner Parteizugehörigkeit nach, mußte er aus sachlichen Gründen diese abzustreifen und wirkte gegebenenfalls konservativ, national, ja selbst christlichsozial. Er wußte, daß hinter jedem dieser schillernden Gegensätze soundsoviel Kraft stünde, welche man ökonomisch auswerten müsse, und er verstand es, sogar tschechische Triebkräfte der deutschen Sache dienstbar zu gestalten. Kein Freund des Wortes, Sasser jeden Schlagers, brauchte er nicht erst zu lauschen nach des Volkes Begehre, da er selbst dessen Schmerzen fühlte.

Betrachten wir nun Wiesers Ernennung ins Ministerium Seidler unter dem Gesichtspunkte der eben gemachten Erwägungen, dann wird es klar und einleuchtend, daß nicht der Abschluß der Handelsverträge den Hauptinhalt seiner Berufung bilden dürfte, sondern die Vorbereitung der Böhmisches Frage und es bestärkt uns hierin nicht bloß der veröffentlichte Regierungskommentar, sondern auch der sonderbare Zufall, daß Wieser definitiver Nachfolger Urbans wird. Die Gelehrteneigenschaft hätte ihn in das Finanzministerium, den selbstverständlichen Endpunkt seiner Laufbahn, wie er uns Jungen vorschwebte, führen müssen. Heute allerdings, da wir älter und reifer geworden sind und einen Lueger ohne Portefeuille an uns vorübergehen sahen, hätten wir Wieser anders gesehen haben mögen, als Führer der Deutschen in Böhmen, nicht nur dem Namen nach, sondern den über allen Parteien stehenden Volksmann. Er hat dieser Entwicklung selbst entsagt, als er seinem wissenschaftlichen Ehrgeize nach Wien folgte. Nun ist er um fünfzehn Jahre älter und stand die ganze Zeit außerhalb des Problems. Und wenn auch seine Stärke nicht so sehr in der professoralen Gründlichkeit von Kenntnis der Ausgleichsmaterie fußte, sondern in Fertigkeiten, welche sich nicht erlernen lassen, es bleibt noch immer die Frage offen, ob irgendwo jene Geschmeidigkeit zu ersetzen imstande ist, mit welcher er jede auch die ihm entfernteste Lage zu erfassen vermochte, um sie ökonomisch auszuwerten.

Und die heutige Lage in Böhmen? Sie ist weit rückständiger als zu jener Zeit, da Wieser hier begonnen, d. h. rückständiger im Sinne Wieserscher Fortentwicklung. Das Verhältnis zum Tschechentum hat wohl stärksten Grad der Spannung erreicht. Und in der deutschen